

Daniel Alexander Erhorn

Das Barnabasevangelium und die  
Wiederentdeckung des Judenchristentums



DANIEL ALEXANDER ERHORN

DAS BARNABAS EVANGELIUM  
UND DIE WIEDERENTDECKUNG DES  
JUDENCHRISTENTUMS

---

MIT EINEM ANHANG  
DES NACHDRUCKS  
VON

GOTTHOLD  
EPHRAIM LESSINGS

*Neuer Hypothese  
über die Evangelisten als blos menschliche  
Geschichtsschreiber betrachtet*  
(Wolfenbüttel 1778)



HIC SALTA PRESS

Die Cyprus Library  
Centre for the Registration of Books and Serials  
verzeichnet das folgende Werk unter der  
ISBN 978-9963-40-142-0

Cyprus Library Cataloging-in-Publication Data (CIP)

Erhorn, Daniel Alexander, 1977-

Das Barnabasevangelium und die Wiederentdeckung des Judenchristentums  
mit einem Anhang des Nachdrucks von Gotthold Ephraim Lessings neuer  
Hypothese über die Evangelisten als bloß menschliche Geschichtsschreiber  
betrachtet : (Wolfenbüttel 1778) / Daniel Alexander Erhorn. -- Nicosia : Hic  
Salta Press, 2024.

Die Deutsche Bibliothek  
verzeichnet diese Publikation  
in der Deutschen Nationalbibliographie;  
detaillierte bibliographische Daten sind im Internet  
über [http//dnb.de](http://dnb.de) abrufbar.

Mit 3 Abbildungen einschlägiger Textzeugnisse.

1. Aufl. 2018  
by Spohr Publishers Limited,  
Lympia/Nicosia, Zypern.

2. Aufl. 2024

© copyright 2024  
by HIC SALTA PRESS,  
Erich Salim Spohr,  
Lympia/Nicosia, Zypern.  
[[www.hicsalta.press](http://www.hicsalta.press)]

Alle Rechte, auch die des auszugsweisen  
Nachdrucks, der fotomechanischen Wiedergabe  
und der Übersetzung, vorbehalten.

Druck: FontFront.com, Roßdorf.  
Printed in Germany.

# Inhalt

Vorwort des Verlages .....	7
Einleitung .....	9
§ 1 John Toland und die Entdeckung des Evangeliums .....	13
§ 2 Lessings Toland-Rezeption und Eichhorns Urevangelium .....	25
§ 3 Die Zwei-Quellen-Theorie: Eine bessere Lösung? .....	51
§ 4 Der „westliche“ Text .....	62
§ 5 Die Spaltung des Urchristentums .....	71
§ 6 Das frühe Verschwinden der nazarenischen Quelle .....	78
§ 7 Die Entdeckung der Didache .....	87
§ 8 Fehlende Akzeptanz .....	93
§ 9 Zwischen Apologie und Wissenschaft .....	96
§ 10 Ergebnisse .....	107
Literatur .....	III

## APPENDIX

Gotthold Ephraim Lessing: <i>Neue Hypothese über die Evangelisten als blos menschliche Geschichtschreiber betrachtet.</i> (Wolfenbüttel 1778) .....	123
Anmerkungen zu Lessings „Neuer Hypothese“ von D. A. Erhorn .....	154

**ABKÜRZUNGEN:**

Did	Didache (Lehre der Apostel)
EvBarn	Barnabasevangelium
Joh	Johannes(evangelium)
Lk	Lukas(evangelium)
Mcn	Evangelium des Marcion
Mk	Markus(evangelium)
Mt	Matthäus(evangelium)
P	Pines' judenchristliches Traktat
PsKl	Pseudoklementinen
Ps-Mt	Pseudo-Matthäusevangelium
Q	Logienquelle Q

## VORWORT DES VERLAGES

MIT SEINER HIER IN ZWEITER AUFLAGE erscheinenden Abhandlung „Das Barnabas Evangelium und die Wiederentdeckung des Judenchristentums“ knüpft Daniel Alexander Erhorn an eine Diskussion an, die im frühen 18. Jahrhundert von den fähigsten Geistern jener Zeit zwar begründet und in den folgenden Jahrhunderten leidenschaftlich fortgesetzt wurde, heute von einer Theologenschaft indes unbeachtet geblieben ist, der in Abhängigkeit von jener dogmatisch fixierten Grundinstitution der Christenheit, das ist jenem monolithischen Block der „Kirche“, der Mut zur eigenständigen Forschung abhanden gekommen scheint.

Hatte der Wissenschaftshistoriker Thomas S. Kuhn schon vor rund fünfzig Jahren die Auffassung vertreten, daß „Paradigmenwechsel in der Wissenschaft den Kräften des Sozialspieles“ folgen, und damit grundlegende Zweifel an der ganzen Disziplin geweckt, verschärfen sich solche Zweifel mit Blick auf eine Theologie, die es in den Hunderten von Jahren ihrer Existenz nicht vermochte, sich beispielsweise vom Dogma der Trinität zu lösen, obwohl ihnen dessen eigentlicher Entstehungsgrund — waren schon die Kaiser jener Zeit als „Söhne Gottes“ apostrophiert worden, hatte dieses Prädikat auch dem Messias gelten müssen — von Beginn an bekannt gewesen war. Dies ist nur ein Beispiel dafür, daß jene bis heute wirkende „Theologie“ nicht nur niemals eine Wissenschaft hatte sein können, sondern, viel schlimmer noch, bis in die Gegenwart hinein ein durch und durch korruptes Unternehmen blieb.

Vor diesem nurmehr traurigen Zustand einer kirchenhörigen Theologie heben sich die Forschungen Daniel Alexander

Erhorns in nachgerade erfrischender Weise ab, von dem wir zeitgleich mit der hier vorgelegten auch seine neue Schrift „Dicke Luft in Anthiochia. Der Apostel Barnabas und sein Streit mit Paulus“ einer interessierten Öffentlichkeit zugänglich machen.

Diese sind im Rahmen einer Trilogie indes eher Vorarbeiten zu einer neu rekonstruierten zweisprachig angelegten Ausgabe des Barnabas Evangeliums selbst, auf die wir alle gespannt warten.

Der Fleiß und die Beharrlichkeit unseres Autors hatten sich zwischendurch in der Übersetzung und Kommentierung der „Reisen des Petrus“ dokumentiert, eines 463 Seiten starken Werkes, das unter dem Namen „*recognitiones clementis*“ — das einzige Werk des christlichen Altertums, das nicht in deutscher Sprache verfügbar war — die bemerkenswerte Wirklichkeit eines ursprünglichen Christentums belegt, das mit Blick auf den Apostel Petrus und seine Treue dem Messias gegenüber gerade im Widerspruch zu einem Paulus, der diese Nähe nie besaß, es deutlich verdiente, heute unter den Christen eine Wiederbelebung zu erfahren.

LYMPIA AUF ZYPERN  
im Mai 2024,

SALIM ERICH SPOHR



## EINLEITUNG

DIE HIER VORGELEGTE SCHRIFT\* bildet den ersten Teil einer dreiteilig angelegten Untersuchung des Barnabasevangeliums und ist der Darstellung seines bisher nicht ausreichend gewürdigten Einflusses auf gewisse Vordenker der historisch-kritischen Bibelwissenschaft gewidmet. Zwar gilt das Barnabasevangelium heute als eine mittelalterliche Fälschung, da sich in ihm deutliche Hinweise auf die erste Hälfte des 14. Jhds. finden, doch wurde es in seiner ersten Begutachtung, die der irische Philosoph John Toland zu Beginn des 18. Jhds. im Rahmen seines Werkes „Nazarenus“ vornahm, völlig anders bewertet. Toland vermutete, daß das ihm vorliegende italienische Manuskript des Barnabasevangeliums ein sehr später Nachfahre eines frühchristlichen Evangeliumstextes sei, der von judenchristlichen Gruppen wie den Nazarenern oder Ebioniten benutzt wurde und im Laufe seiner Geschichte von der muslimischen Tradition aufgenommen und erweitert wurde. Die Nazarener und Ebioniten, die Epiphanius im 4. Jhd. als Ketzer bezeichnete, wären ihrerseits, so Toland, nichts anderes als die Nachfahren der Jerusalemer Urgemeinde um Jakobus den Herrenbruder. Diese Behauptung löste in der damaligen Gelehrtenwelt einen regelrechten Tsunami aus. Denn einerseits paßte Tolands Aussage, daß die Jünger Jesu ihren jüdischen Glauben nicht abgelegt hätten, nicht in den damals noch fest etablierten Antijudaismus seiner Zeit, und anderer-

\* Bereits im Jahre 2018 ist eine kleine Auflage dieses Buches bei Spohr Publishers Limited erschienen, die schnell vergriffen war und seit dem Verkauf des Verlages an Plural Publications GmbH nicht mehr neu aufgelegt wurde. Das Buch erscheint deshalb in seiner leicht überarbeiteten Fassung nun bei Hic Salta Press, dem neuen Verlag von Salim und Hagar Spohr.

seits fand man es unerhört, daß er für diese Behauptung einen Evangelientext als Kronzeugen heranzog, der neben einer starken jüdischen auch eine muslimische Prägung aufwies und daher allgemein als muslimische Fälschung mißverstanden wurde.

Erst etwa ein halbes Jahrhundert später nahm sich Gotthold Ephraim Lessing im Rahmen seiner sogenannten „Urevangeliumshypothese“ Tolands Theorie des Judenchristentums an und postulierte die Existenz eines hebräischen Evangeliums, das die ersten jüdischen Christen benutzt hätten und das die Grundlage für die heute bekannten drei synoptischen Evangelien von Matthäus, Markus und Lukas wäre. Zwar bezieht sich Lessing bei der Identifizierung dieses Urevangeliums nicht, wie Toland, auf das Barnabasevangelium, doch ist er in der Annahme eines Evangeliums, das die frühen Judenchristen benutzten, von Tolands „Nazarenus“ beeinflußt worden, zumal er sich an einer Stelle seines Traktats direkt in die damalige Diskussion um Tolands „Nazarenus“ einschaltet.

Tolands Hypothese von einer vormittelalterlichen Redaktionsgeschichte des Barnabasevangeliums wurde von einigen Orientalisten des 20. Jhds. wieder aufgenommen. Vor allem Luigi Cirillo formulierte in seiner 1977 erschienenen Dissertation die These, daß der mittelalterliche Text auf eine frühislamische Grundschrift zurückgehe, die wiederum eine spätantike judenchristliche Quelle benutzt habe. Auch diese sehr umfangreich begründete These fand bis heute keinen akademischen Konsens. Im dritten Band dieser Reihe gilt es also, den Versuch zu unternehmen, eine Redaktionskritik des Barnabasevangeliums vorzulegen, die auf neuen Argumenten zugunsten dieser These aufbaut.

Als wichtiges Zeugnis der vorliegenden Untersuchung ist der Originaltext von Gotthold Ephraim Lessings Abhandlung „Neue Hypothese über die Evangelisten als bloß menschliche Geschichtsschreiber betrachtet“ von 1778 angefügt, in der Lessing seine Urevangeliumshypothese formulierte (siehe unten, S. 121 ff.). Parallel zu der Wiederauflage des ersten Bandes erscheint auch der bereits seit fast drei Jahren abgeschlossene

## EINLEITUNG

zweite Band „Dicke Luft in Antiochia. Der Apostel Barnabas und sein Streit mit Paulus“.

Ich danke den Verlegern Salim und Hagar Spohr von Hic Salta Press für ihre unermüdliche Unterstützung dieses Projektes sowie Herrn Rainer Langlotz für die zahlreichen fruchtbaren Gespräche, aus denen sich einige grundlegende Gedanken dieser Reihe entwickelt haben.

WOLFHAGEN,  
den 9. Mai 2024,

DANIEL ALEXANDER ERHORN



## § 1 John Toland und die Entdeckung des Evangeliums

ANFANG DES 18. JAHRHUNDERTS tauchte ein kleines, in altem Italienisch geschriebenes Büchlein in Amsterdam auf, das unter damaligen Gelehrten für einiges Aufsehen sorgte. Denn es beanspruchte für sich, das „wahre Evangelium Jesu Christi“ zu sein, das im Gegensatz zu den uns bekannten Evangelien auch Traditionen bot, die keinerlei Parallele zu anderen christlichen Schriften hatten und dennoch einem berühmten Mitglied der Urgemeinde, dem Reisebegleiter des Paulus, Joseph Barnabas, zugesprochen wurde. In seiner Leugnung der Gottessohnschaft, der Ankündigung eines Propheten nach Jesus oder der stellvertretenden Kreuzigung des Judas widersprach es nicht nur den Grundpfeilern der althergebrachten kirchlichen Dogmatik, sondern bestätigte zugleich das muslimische Jesusbild.<sup>1</sup> Als „wahres Evangelium Jesu Christi“ verstand es sich zudem als das unter allen Evangelien einzig ursprüngliche, das durch eine verführte Gruppe von Gläubigen, zu denen auch Paulus gehörte, mit der Lehre von der Göttlichkeit Jesu „verunreinigt“ wurde.<sup>2</sup> Die christlichen Gelehrten verpaßten dieser Schrift daher verständlicherweise von vornherein ein Etikett, welches es von einer fairen wissenschaftlichen Behandlung ausschloß und das es bis heute nicht mehr los wurde: es müsse das plumpe Machwerk eines muslimischen Fälschers gewesen sein.

Die Sprache des Manuskripts deutet auf eine italienische Herkunft hin, doch sind uns jegliche Informationen hierüber und wie es nach Amsterdam gelangte, nicht bekannt. Nur

---

1 Zur Ablehnung der Gottessohnschaft Jesu vgl. Sure 2,130; 4,169; 5,76–79 und 116 f.; zur Ankündigung eines Gesandten nach Jesus vgl. Sure 61,6; zur stellvertretenden Kreuzigung vgl. Sure 4,157.

2 Vgl. EvBarn (Prolog) und Kapitel 72, 97, 212.